

Ähnliches zeigt sich in Schells Vorlesung „Die Idee des Schönen und der christlichen Kunst“ (3. Kap.), in der er sich für die Integration der positiven künstlerischen Ideale und Bestrebungen in ein christliches Kunstverständnis einsetzt.

Auch seine Vorlesung zur Fundamentaltheologie, nachgeschrieben von I. Klug und Fr. Rümmer (4. Kap.), zeigt Schell als einen Denker und Theologen, der Offenheit, Toleranz und Pluralität des Denkens mit der Wahrung des überkommenen christlichen Glaubensgutes und des theologischen Erbes zu verbinden sucht. Weil Schell sich bemüht hat, Engstirnigkeit und Kurzsichtigkeit in Theologie und Kirche aufzubrechen und durch ein erweitertes, vertieftes Selbstverständnis der Kirche, aber auch in bewußter Anerkennung aller positiven Ideen und Werte der Welt und der Gesellschaft, durch Offenheit gegenüber den getrennten christlichen Brüdern und den nichtchristlichen Religionen sowie in lebendiger Auseinandersetzung mit dem wissenschaftlichen und kulturellen Bewußtsein der Zeit, Kirche im wahren Sinn „katholisch“ werden zu lassen, kann man ihn durchaus als „Wegbereiter zum II. Vatikanischen Konzil“ bezeichnen.

P. Revermann

GOTTLOB, Bernd: *Die Missionare der ausländischen Arbeitnehmer in Deutschland.* Eine Situations- und Verhaltensanalyse vor dem Hintergrund kirchlicher Normen. Reihe: Abhandlungen zur Sozialethik, Bd. 16. Paderborn 1978: Verlag F. Schöningh. 430 S., kt., DM 38,—.

Diese Arbeit behandelt die Situation der seelsorglichen Betreuung ausländischer Arbeitnehmer durch Ausländerseelsorger in der Bundesrepublik Deutschland. Dabei beschränken sich die Untersuchungen auf die Missionare aus Italien, Spanien, Portugal, Kroatien und Slowenien. Außer acht gelassen werden ausländische Militärseelsorger und die Ausländermissionare aus Osteuropa und aus anderen Kontinenten. Ziel der Arbeit ist es, die heute für die Ausländerseelsorger in Deutschland geltenden kirchlichen Normen darzustellen, „um dann die Situation und das Verhalten der Missionare vor dem Hintergrund dieser Normen zu analysieren“ (14). Dazu geht Verf. ausführlich der Entstehungsgeschichte der kirchlichen Normen zur Regelung der Tätigkeit der Missionare nach, legt aufgrund eines reichen Untersuchungsmaterials dar, wie sich die Ausländerseelsorge in den letzten Jahren entwickelt hat, und konfrontiert schließlich den Inhalt der Normen mit den Ergebnissen der empirischen Untersuchungen. Auf dieser Grundlage bringt er seine Kritik und Postulate zur Verbesserung der Praxis der Ausländerseelsorge vor: sorgfältigere Überprüfung der Motive der Missionare, bessere Vorbereitung auf ihre Seelsorgstätigkeit in unserem Land, Erarbeitung eines Pastoralkonzepts, Klärung des Verhältnisses der Missionare zu den Sozialbetreuern und dem Ortsklerus, Zusammenfassung der Missionare zu Lebensgemeinschaften, Regelung der Rückkehr in die Heimatländer mit entsprechender Vorbereitung. Hier dürften sich Ansatzpunkte für eine Diskussion über die Ausländerpastoral in unserem Land bieten. Der weitaus größte Teil der Arbeit besteht aus gründlich und umfangreich erbrachten empirischen Untersuchungen, zu denen es kaum andere adäquate Arbeiten gibt. Der Teil der Kritik und Neuvorschläge ist dagegen knapp ausgefallen und dürfte eher als Diskussionsgrundlage dienen. — Abgeschlossen wird die Arbeit durch einen mit Fleiß und Sorgfalt erstellten Tabellen- und Dokumententeil und die Wiedergabe der mit Verstand angefertigten Fragebögen.

M. Hugoth

Dreißig Jahre nach der Vertreibung. Materialien aus einem Theologengespräch. Hrsg. v. Paulus SLADEK. Schriftenreihe der Ackermann-Gemeinde, Bd. 28. München 1978: Ackermann-Gemeinde. 100 S., kt., DM 8,—.

Hier liegen „Materialien aus einem Theologengespräch“ vor, deren Hintergrund die „schon“ mehr als 30 Jahre zurückliegende Tatsache der Vertreibung von Millionen deutscher Bewohner Schlesiens und des Sudetenlandes ist. Merkwürdig genug, daß eine solche tief einschneidende Erfahrung so selten ein theologisches Fragen freigesetzt hatte. Wahrscheinlich lag es daran, daß die Vertreibung zunächst von einer Hoffnung auf Rückkehr abgefangen war, also nicht tiefer, geistlich thematisiert wurde. Diese Hoffnung zerbrach freilich schon früh. Danach kam der Aufbau einer neuen Existenz (für elf Millionen Menschen!) und die politische Phase, die allmählich in das Wachhalten von Erinnerungen hinein einschrumpfte. Hier aber, in diesen Materialien, hrsg. von der katholischen Ackermann-Gemeinde, liegt theologisch-geistliches Fragen vor: Versöhnung als christliche Aufgabe, Stellvertretung, Recht auf Heimat, Kirche als Heimat, das sind wahrhaftig Themen für eine Theologie, die (verspätet) aus